

Franckesche Stiftungen zu Halle

Heinrich Müllers, Weyl. der Heil. Schrift Doctoris und Professoris Ordinarii, auch der Theologischen Facultät Senioris und Superintendentens zu ...

Müller, Heinrich

Erfurt, 1742

VD18 12863815

Das XIII. Capitel. Von der Barmhertzigkeit.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219955

ich mög dem Herren, dem Schönsten gefallen.

4. Gerechtigkeit wolst du, o JESU! mir geben, auf daß ich in Friede u. Freude kan leben, die Früchte des Geistes laß allzeit sich finden, bewahr mich für Wercken Des Fleisches, für Sünden.

5. Herr JESU! du wolst dich in Liebe verbinden, mit deiner Herz-flammenden Lieb mich entzünden, du wollst mich doch einmal recht freundlich anschauen, so geb ich das Herz dir mit vollem Vertrauen.

6. Herr JESU! du König und Herrscher der Heyden! ach! laß mich doch werden ein Mitglied der Freuden, ach! laß mich den Himmel auf Erden genießen, das bitterste Leiden kanst du mir versüßen.

7. Im Creuz und Ansechtung laß du mich empfinden die Kräfte des Heiligthums, zu überwinden den Satan, die Welt, und die fleischlichen Lüste, die alle versamlet sich wider mich rüsten.

Das XIII. Capitel.

Von der Barmherzigkeit.

Alter der Barmherzigkeit,
Der du tausend Gnad erwiesen,
Laß mein Herz allezeit,
Guts zu thun, auch seyn bestiesen.

Inhalt.

Die Barmherzigkeit ist eine göttliche Tugend.

S. I.

Seine Kindlein, spricht Johannes, liebet nicht mit Worten, sondern mit der That, 1. Johann. 3, 18. Die Christliche Liebe ist barmherzig und gutthätig. GOTT ist die Liebe, GOTT ist in seinem

Wesen nichts als lauter Güte. Was gut ist theilet sich mit. Wie weit läst sich das beste Gold unter dem Hammer ausdehnen? Wie weit breitet ein gut Gewürz seine Kraft und Geruch aus? Der Himmel breitet sich über alles als eine Decke, denn er ist das edelste Geschöpf. Wie weit erstreckt sich der Sonnen Glanz? Je besser Herz, je mehr es seine Gütigkeit mittheilet, und je näher es GOTT, dem ewigen Gut ist. Barmherzigkeit ist eine göttliche Tugend. Seyd barmherzig, sagt Christus, wie euer Vater barmherzig ist. Luc. am 6. v. 36. Barmherzig seyn ist eine recht ade:

adeliche göttliche Art. Solche Herzen sind GOTTES Schatz-Kammer, daraus mancher ernähret wird. In eines gütigen Menschen Herzen liegt manches Armen Schatz verborgen, da münzeth GOTT manchen Armen einen Pfennig, wie Petrus ein Stück Geldes fand in dem Munde des Fisches. Welcher Meister hatte diß Geld gemünzeth? Solche reiche güldene Fische waren die Weisen aus Morgenland, in derer Herzen und Händen hat GOTT dem Christ-Kindlein sein Gold gepräget. Selig ist das Herz, das GOTTES Brunnlein ist, das hat Wassers die Fülle, obs gleich täglich auf die Gassen heraus fließen läßt. Selig ist das Herz, das GOTTES Speiß-Kammer wird, es wird seyn wie ein gesegneter Garten, dem es nimmer an Früchten mangelt.

Die Gutthätigkeit ist eine natürliche Folge des Glaubens.

§. 7. So ist die Gutthätigkeit eine natürliche Folge des Glaubens, wie die Frucht des Baums. Und wie keine Noth ist, dem Baum zu gebieten, daß er Früchte trage: so darff man dem Gläu-

bigen kein Gesetz der Liebe geben. Sein eigen Herz nöthigt und zwingt ihn darzu. Der Glaube ist durch die Liebe thätig. Ein Christ stehet zwischen dem Himmel und der Erden. Die Glaubens-Hand reicht in den Himmel, und empfängt da, die Liebens-Hand reicht auf Erden, und theilet mit allerley Segen. Der Glaube wird vom Himmel gespeiset und getränketh, bekleidet, getröstet; Die Liebe speiset und tränketh, kleidet, tröstet, was dürfftig ist auf Erden. Der Glaube hanget an GOTT, da empfindet der Mensch GOTTES Güte, aus solchem Empfindniß wird sein Herz weich und barmherzig, daß es jedermann auch gern also thun wolte, wie er fühlet, das ihm GOTT gethan. Darum bricht er aus mit Wercken, und dienet seinem Nächsten mit Gut, Ehr, Leib und Leben, wendet alles an ihn, wie ihm GOTT gethan hat in Christo. Darum siehet er auch nicht nach gesunden, hohen, starcken, reichen, edlen, heiligen Leuten, die sein nicht bedürffen; sondern nach krankten, armen, schwachen, verachteten, sündigen Menschen, denen er nuß seyn kan, und sein weiches Herz an ihnen üben, und ihnen thun, wie ihm GOTT gethan hat.

Hin-

Hingegen der Unglaube trennet sich von Gott, daher erkennet er Gottes Güte nicht. Aus solcher Finsterniß wird sein Herz so hart und unbarmherzig, daß er keinem Menschen Lust hat zu dienen; sondern vielmehr zu schaden. Wie er nichts Gutes an Gott fühlet, so fühlet er auch keine Lust Gutes zu thun seinem Nächsten. Darum siehet er nicht nach Francken, armen, verachteten Menschen, denen er nuß seyn, und wohl thun könnte; sondern nach hohen, reichen, mächtigen, davon er selbst Nuß, Gut, Lust und Ehre haben möge. Je größer Glaube, je größer Barmherzigkeit. Aus einem grossen Brunnen entspringet ein grosser Fluß. Die Barmherzigkeit ist ein Aus- und Überfluß des Glaubens.

Der Grund dieser Tugend, wird gelegt im Herzen.

§. 3. Der Grund dieser Tugend wird gelegt im Herzen durchs Mitleiden. Aus dem Grunde fordert der Apostel herzliches Erbarmen von den Coloffern am 3. Cap. 12. So ziehet nun an als die Auserwehnten Gottes, Heiligen und Geliebten herzliches Erbarmen. Wir sollen barmherzig seyn aus Herzens-Grunde.

§. 4. Denn es ist nicht genug, daß wir barmherzig sind mit äußerlicher That; sondern aus Herzensgrun-

de. Gleichwie Vater und Mutter aus Herzensgrunde, allen Kräfte und Sinnen bewegt werden, wenn sie des Kindes Noth sehen; Muth und Herz muß überschwenglich seyn in den Werken der Barmherzigkeit, also, daß es sich bewege und ängste über dem Elende des Nächsten. Darum spricht auch Paulus Röm. 12, 13. Daß wir uns sollen theilhaftig machen der Nothdurfft der Heiligen. Und Johannes, daß wir unser Herz für dem Nächsten nicht sollen zuschliessen. Siehest du einen in Noth, solst du zwar die Hand aufschliessen, und ihn theilhaftig machen deiner Gabe: aber zuvor dein Herz aufschliessen, und dich theilhaftig machen seines Jammers. Gibst du ihm deine Gaben nur, so gibst du etwas, das ausser dir ist, und vergehet: gibst du ihm dein Herz, so gibst du dein innerstes, das bleibet. Mancher hat das Vermögen nicht, dem Nächsten viel zu geben; zeucht aber sein Elend in sich, und weinet mit dem Weinenden. Ein herzlich Leid-Thränlein ist für Gott gültiger, als ein ganzer Kasten voll Gold. Weil Christen im Geist alle eine Seele sind, fleust aller Leiden als in einer Seele zusammen, daher fühlt einer des andern Schmerzen, das bringt die Vereinigung mit sich. Denn wir sind

sind

sind alle also an einander gebunden, wie in einem Leibe ein Glied mit dem andern. Wie du nun an deinem Leibe siehest und fühlst, wo ein Glied leidet (spricht S. Paulus I. Cor. 12, 26.) so leiden alle Glieder mit, und so ein Glied wird herrlich gehalten, so freuen sich alle Glieder. Siehe, wie der ganze Leib thut, wenn ihm etwa ein Fuß getreten, oder eine Zähne oder Finger geklemmet wird, wie die Augen sauer sehen, die Nase sich rümpffet, das Maul schreyet, und alle Glieder bereit sind, da zu retten, und helfen, und keines das andere verlassen kan, daß es heist, nicht einen Fuß oder Finger, sondern den ganzen Menschen getreten und geklemmet. Wiederum, wo einem Glied wohl geschieht, das thut den andern allen sanfft, u. wird der ganze Leib davon frölich: Also soll es in der Christenheit auch seyn, weil sie in einem Leib aus vielen Gliedern gesamlet, so sollen sie auch einen Sinn und Herz haben: Denn solche Einigkeit bringet natürlich mit sich, daß sich einer des andern, beyde Guten und Bösen, als des Seinen annehme. Christen lassen ihnen der Brüder Leiden so zu Herzen gehen, als litten sie es selbst, und denken, siehe, diese leiden um meines Glaubens willen, und müssen dem Teufel gehalten, da ich noch Frieden habe.

Sie gebühret mir nicht in Freuden-Sprüngen zu gehen, und sicher zu seyn. Denn was meinen lieben Brüdern widerfährt, das gilt mir selbst, und geschieht eben um des willen, das ich habe, darum muß ich mich auch ihres Leidens annehmen, als meines Leidens. Wie auch die Epist. Ebr. 13, 3. vermahnet: Gedendet der Gebundenen, als die Mitgebundene, das ist, als wäret ihr in denselben Banden und Noth derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch desselben Leibes-Glieder seyd. Christus hat unser aller Jammer an seinem heiligen Herzen gefühlet. Und weil wir in Christo zusammen stossen, fühlen wir einer des andern Jammer. Wer solch Fühlen nicht hat, der ist wie ein erstorbnes Glied am Leibe, das keine Empfindlichkeit mehr hat. Christus hat uns aus einem Munde beten heissen: Unser täglich Brodt gib uns heute, Matth. 6, 11. Einer soll des andern Noth so fühlen als seine eigene, und mit in sein Gebet einschließen. Gehet dir deines Nächsten Elend nicht zu Herzen, so hast du auch den Geist Christi nicht, denn derselbe wirket in allen Gläubigen einerley Sinn, Leid, Freude. Bewegt dich das Elend deines Nächsten nicht, so bewegt dein Elend Gott nicht, denn Gott will dich mit gleicher Münze bezahlen. Wie wenig bekümmern

E e e e

sich

sich heut über den Schaden Josephs! hören wir von unsern befrängten Glaubens-Genossen, so seuffzen wir nicht einmal darüber, GOTT seys geklagt! da wir doch Tag und Nacht für sie mit unserm Gebet kämpffen solten.

Das erbarmende Herz bricht aus in die Werke.

§. 5. Das erbarmende Herz bricht heraus mit einer hülfreichen Hand. Sind die Herzen vereinigt, so flechten sie auch die Hände bald in einander. Ein barmherzig Herz dienet dem Nächsten mit Mund, Händen und Füßen. Einer diene dem andern mit der Gabe, die er empfangen hat, 1. Pet. 4, 10. Der Glaube macht uns zu Herren, die Liebe zu Knechten. GOTT hat uns nicht zu Herren über seine Gaben gesetzt, er bleibet selber HERR, wir sind nur Haushalter, und will andere durch uns versorgen. Wer dem Nächsten nicht dienet mit seiner Gabe, der masset ihm eine fremde Herrschaft an. Warum wilt du als dein Eigenthum behalten, was GOTT und die Natur gemein machet? Die Barmherzigkeit freuet sich, wenn sie Gelegenheit bekommt, einem Armen, Dürfftigen mit ihrer Gabe zu dienen, sie hält den armen Lazarum für ein theures Kleinod, und ist auch; die Welt siehet lieber auf den

Purpur des reichen Mannes, als die Wunden des armen Lazari. Sie gehet so für einem edlen Schatz fürüber, des wird sie hernach ewig eine Reue fühlen. Welcher König würde wohl nicht in seinen Purpur und Cron für die Armuth und Schwären Lazari geben, wenn es ihm in der Höllen begegnen könnte? Und welcher Mensch würde wohl einen Dreck geben für den ganzen Schatz der Reichen? Meynest du nicht, wenn der reiche Mann den Schatz erkannt hätte, der für seiner Thür lage, daß er wäre heraus gelauffen, hätte ihm seine Schwären gewischt und geküßet, und ihm mit allem seinen Purpur und Reichthum gedienet? Nun gäbe er ihm gern Haus und Hof, dem er zuvor nicht einen Bissen Brod geben wolte, und ließ ihm gern mit dessen Finger die Zunge fühlen, den er zuvor nicht anzurühren begehrte. Arme Leute sind fürwahr ein grosser Schatz. Wenn dir ein Armer begegnet, so halte es nur für eine sonderbare Gnade Gottes. Denn ob du gleich einen Stand für Augen siehest, so ist doch inwendig dein HERR IESUS verborgen, der hat dir mit seinem Leben gedienet, und du woltest ihm in seinem Hunger kein Stücklein Brods, in seiner Blöße kein zerrissen Kleid geben? Er eignet ihm zu was seinen Brüdern

dern

dern gethan wird. Ich bin hungerrig gewesen, ihr habt mich gespeiset, &c. Was ihr der Geringsten einem gethan, das habt ihr mir gethan, Matth. 25, 40. 45. Denn sie sind mit ihm vereinigt, sind Glieder seines Leibes. Wer den Fuß ehret, den ehret auch das Haupt. Wer den Fuß beleidiget, der beleidiget auch das Haupt. Christus siehet zuweilen, das wir unsers Reichthums zu unserm ewigen Schaden misbrauchen werden, denn ruft er uns in den Dürftigen zu: gib mirs, liebes Kind, dir wills nicht dienen.

Der Nutzen des Almosens.

§. 6. Also haben wir von unserm Almosen einen zweyfachen Nutzen, wir selbst entgehen der Gefahr, und Christus wird noch darzu unser Schuldner. Sprichst du: woher weiß ich, daß Christus in dem Dürftigen ist? Vielleicht ist er gottlos? So darffst du dich hierum nicht groß bekümmern. Was du im Namen Jesu Christi, und um Christi willen gibst, das hast du Christo gegeben. Er siehet das Herz an.

Die Liebe der Barmherzigkeit muß geschehen mit Lust und Willen.

§. 7. Es muß aber die Übung der Barmherzigkeit geschehen, erstlich mit Lust und Willen. Ubet jemand Barmherzigkeit, spricht Paulus Röm. 12, 8. so thue ers

mit Lust. Der Wille ist das Fett in diesem Opfer. Ein barmherziger Mensch suchet und nöthiget die Dürftigen zu seiner Gabe. Am berührten Ort ermahnet Paulus, daß wir die Gast-Freyheit verfolgen sollen. Wenn die Armen für uns fliehen, sollen wir sie verfolgen: wenn die Elenden wollen fürübergehen, sollen wir sie nöthigen, wie Loth die Engel, und die Jünger, die nach Emaus giengen, den Herrn Christum: Wir sollen sie um Gottes willen bitten, und so ins Haus ziehen. Denn wir bringen einen solchen Segen ins Haus, der besser ist als die ganze Welt. Darum sollen wir ihm nachlauffen und sprechen: Ach! lieber Bruder, warum wilt du fürübergehen, und mein Haus ungesegnet lassen? ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Wir sollen williger seyn zu geben, als die Armen zu bitten: sollen ihnen zuvor kommen, ehe sie noch bitten, auf daß wir Gottes Natur an uns haben. Einen frölichen Geber hat Gott lieb, schreibt Paulus an die Corinth. in der 2. Epist. am 9. Cap. v. 7. Wie mögen wir unsern betrübten Bruder mit unser Gabe erfreuen, wenn wir selbst mit Unlust und Traurigkeit geben? Ein Ackermann säet mit Freuden in Hoffnung der Erndte. Ein Pfening mit Lust ist besser, als tau-

tausend Gulden mit Unlust. Jene Wittwe gab nur zweyen Scherffe, aber mit fröhlichem Herzen, das macht ihre Gabe groß. Mancher gibt aus Traurigkeit oder Noth, als gezwungen, zappelt, zittert, macht sich schwer und langsam zu geben, sucht bald da, bald dort Ursach, daß ers je nicht gebe, oder also gebe, daß man sein nicht froh werde. So ist ein Christlich Herz nicht, es gibt, ehe man anfordert, fordert und reizt sich selbst. Darf man doch für einen guten Brunnen nicht treten, und bitten oder weinen ihm sein Wasser ab, er stehet allen offen, und gibt sein Wasser von sich selbst, denn die innere Quelle leitet immer mehr zu. So lang inwendig die Liebes-Quelle nicht versieget, ist ein Christ von aussen wie ein Brunn, der allen sein Wasser gibt.

GOTT gibt uns vieles, daran wir nicht einmal gedenden.

§. 8. Ach! wie grosse und viele Güter gibt uns GOTT, daran wir nicht einmal gedenden, vielweniger darum bitten? Und wir verkauffen oft einem Heller, oder ein Stücklein Brods um so viel Thränen oder Worte. Wer mit Lust gibt, der gibt auch bald. Sprich nicht zu deinem Freunde: Gehe hin, und komme wieder, morgen will ich dir geben, so du es doch wohl hast, Spr. Sal. 3, 28. Wilt

du doch alsbald von GOTT erhört seyn, wenn du nur bittest, und GOTT erhört dich oft, wenn er nur von fern siehet, daß du beten werdest. Wer weiß, ob du morgen das Verzmögen hast zu geben? Mag doch wohl ein Baum in einer Nacht verderben. Wer weiß, ob du morgen den Willen hast zu geben? GOTT entzucht oft die Gnade denen, die nicht folgen wollen, wenn er bewegt und ruhret. Dein eigen Fleisch ist auch geschäftig, wirfft viel Hindernisse in den Weg. Wer weiß, ob du morgen leben werdest? Sind wir doch kein Augenblick für dem Tode sicher. Wer weiß, ob sich morgen eine Gelegenheit ereignen wird? Als ihr nun Zeit habt, spricht Paulus Gal. 6, 10.

Wer bald gibt, der gibt zweymal.

§. 9. Kein Ackermann versäumt die Gelegenheit zu säen. Und an die Colosser am 3, 12. schreibt er: Ziehet an ein herzliches Erbarmen. Wie wir unser Kleid, so sollen wir auch die Liebe, wohl zu thun, allezeit bey uns tragen. Wer bald gibt, der gibt zweymal. Die langsame Gabe ist eine theure Gabe. Ja sie wird nicht gegeben, sondern erkaufft und erzwungen. Der Verzug ist ein Zeichen eines unwilligen Herzens. Wer mit Lust gibt, der ist allezeit geneigt zu ge-

ge-

Einwurf; Ich muß für meine Kinder sorgen.

§. 12. Mancher spricht: Ich muß für meine Kinder sorgen, woher wollen die hernach Brod nehmen, wenn ich alles zur Wüste machte? O du thörichter Mensch! laß **GOTT** für deine Kinder sorgen, du aber bete. Läßest du deinen Kindern einen gnädigen **GOTT**, so hast du sie reichlich versorget; Fängest du an zu sorgen, so hört **GOTT** auf zu sorgen; Er bedarf deiner Mitsorge nicht, und will den Ruhm allein haben. Werorget für die jungen Raben? Wie manches Kind ist durch die überflüssige Sorge seiner Eltern verderbet? Wie manches armes Elternloses Waisenlein hat **GOTT** zu rechte gebracht? Jene Wittwe hatte auch Kinder u. gab doch dem **Eliá**, dadurch sorgte sie am meiste für ihre Kinder, deñ durch den Propheten ward das Ihrige gesegnet, sonst hätten die armen Kinder endlich verschmachtet müsse. Almosen geben das armet nicht. Nichts behalten wir von dem Unserigen, als was wir den Dürfftigen geben. Das ander alles wird verlohren. Der Armen Gebetorget für die Kinder, und füllet das Haus mit Segen.

Einwurf: Warum ernähret nicht **GOTT** selber die Armen.

§. 13. Mancher spricht: Warum ernähret **GOTT** seine Armen selber nicht? Aber er will, daß du auch deiner Brüder **GOTT** seyn solt, und an

seiner Stelle stehen. Er thut aber durch dich, daß du die Ehre davon tragest. Deñ an jenem Tage werden die Armen einer nach dem andern aufstehen und rühmen: Dieser hat mich gespeiset, dieser geträncket, dieser gekleidet, da es doch alles von dem Seinigen genommen ist. Dazu, wenn er seine Armen selber versorgen wolte, dürffte er dir den Beutel so voll nicht stecken. Deinen Überfluß hast du nicht um deinet willen; sondern den Mangel des Nächsten zu ersetzen. Darum wenn dein Nächster darff, und du gibst ihm nicht, so du es hast, so hältst du ihm das Seine mit Unrecht auf, sintemal du ihm schuldig bist zu geben, darzu hast du es von **GOTT** empfangen.

Einwurf: Die vielgeben, erfahren selber Noth und Armuth.

§. 14. Mancher spricht: Man siehet, und die Erfahrung gibts, daß, die viel geben, mit vieler Trübsal u. Armuth belegt werden. Ja, lieber Mensch, das ist die Zinse davon. Woltest du eine bessere begehren? Siehe, die Armē bitten für dich, daß es dir wohlgehen soll. Nun gehets einen Christen nimmer besser, als unter dem Creuz. O! wie wohl thut manchem das liebe Creuz, er würde sonst um seiner Seelen Seligkeit kommen. Ach! wüste mancher, was für Glückseligkeit im Creuz verborgen liegt, und könts mit Almosen an sich

sich kauffen, er würde alle das Seine gern darum verlieren. Zu dem so ist solch Creuz nur ein freundlich Mutterspiel Gottes, wies am Job zu sehen ist: Dem nahm Gott all sein Gut, und gabs ihm hernach mit Hauffen wieder. Gott spielt nur mit uns. Wir armen Kinder verstehen oft das Spiel nicht, und fangen an zu weinen.

Die Barmherzigkeit muß man üben nicht kärglich, sondern reichlich

§. 15. Darnach muß die Barmherzigkeit nicht kärglich, sondern reichlich geübet werden, Luc. am 6, 36. Seyd barmherzig, spricht Christus, Matth. 5. wie euer Vater barmherzig ist.

Dieselbe aber stückelt und tröpfelt nicht; sondern wirfft und schütet uns seine Güter mit Hauffen zu. Ein Vater gibt mildiglich, bis sein Kind satt und vergnügt ist. Also spricht Job: Ich war ein Vater der Armen Job 29, 16. David rühmet den Barmherzigen im 112. Psalm v. 9. daß er austreuet, und gibt den Armen. Vergleichen ihn einen Sämann, der wirfft nicht ein Körnlein in die Erden; sondern wirffts mit voller Hand von sich, denn er will eine ganze Erndte wieder haben. Wer reichlich säet, wird reichlich erndten. Mancher wendet viel Gelds auf Pracht und Wollust, aber dem dürfftigen

Jesus wirfft er kaum ein Bislein trucknes Brods, kaum einen Heller zu. Wie dich dein Gott gesegnet hat, und deine Hand vermag so gib auch. Hast du viel, so gib reichlich, hast du wenig, so gib doch das wenige mit getreuem Herzen: Ein mitleidend Herz ist die beste Almose. Jene Wittwe gab nur zween Scherlein, aber daran hieng ein groß Pfund der Liebe, das machte sie wichtig. Wenn ein Bettler dem andern gibt, so freuen sich die Engel im Himmel. Darum darf niemand klagen, er habe wenig zu geben. Hast du nichts mehr, so kanst du doch trösten und beten. Gott siehet nicht an, was gegeben, obs groß oder klein, viel oder gering sey; sondern wie es gegeben wird, mit was Gemüthe oder Liebe. Mancher hat nicht zu geben; gibt doch kräftig mit seinem Wunsch und Willen. Der Witwen zween Scherlein sind für Gott grosse Gold-Klumpen, denn was sie nicht gegeben hat mit der Hand, das hat sie doch gegeben mit dem Herzen. So viel ich gern geben wolte, so viel wird mir im Himmel angeschrieben zur Belohnung. Ein Seuffzerlein kommt dem Armen oft mehr zu Nutzen, als eine grosse Gabe. Thränen sind auch Almosen. darum ermahnet Paulus seine Römer

mer am 12. Cap. v. 15. Weinet mit den Weinenden. Ein Trunk kaltes Wassers wird auch belohnet werden. Die Barmherzigkeit ist zu üben einfältig.

§. 16. Auch muß die Barmherzigkeit einfältig geübet werden. Gib jemand, so gebe er einfältiglich, Röm. 12. v. 8. Die Einfalt suchet nicht das Ihrige. Mancher gibt, und hoffet damit zu gewinnen, er gibt einen Thaler, und hoffet 100. wieder. Das heist nicht geben, sondern sein Geld auf Bücher thun. Die reine Liebe hoffet keinen Lohn, auch nicht von Gott. Der Gottes-Lohn, den die Armen wünschen wird ja nicht ausbleiben? aber darauf solt du nicht sehen, und deshalb mehr oder geringer geben. Mancher suchet in der Freygebigkeit nur seinen Ruhm, will gern, daß die Armen seine Posaune seyn sollen, und seine Almosen ausblasen allenthalben, daß er gepriesen werde, wie jener Pharisäer. Ein solcher meynet nicht Gott und seinen Nächsten: sondern sich selbst, dadurch wird alles zu nichte. Die Einfalt gibt im Verborgenen, und läst die lincke Hand nicht wissen, was die rechte gethan hat: sie masset sich des Guten nicht an, das sie gethan hat, es ist, als wäre es nicht gethan. Wenn unsere lincke Hand Augen hätte, solten wir für ihr verbergen, was die rechte thut?

Die Schrift erfordert, daß wir die Almosen dem Armen in den Schooß legen sollen, das ist, wir sollen sie zudecken, und den Armen bitten, daß ers niemand offenbare. Verwahren wir den Schatz nicht wohl, so wird er leicht verlohren; was wir hie aufdecken, das bleibt dort zugedeckt: was wir hie zudecken, wird dort aufgedeckt. Des Richters Stimme wird die Posaune seyn, die unsere Almosen wird ausblasen: Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset, 2c. Matth. 25, 35. Sprichst du: wie wird denn erfüllet die Regel Christi bey dem Matth. am 5. v. 16. Lasset euer Licht leuchten für den Menschen, auf daß sie euer gute Wercke sehen und Gott preisen.

So wisse, daß ein anders sey, gesehen werden, ein anders aber wollen gesehen seyn. Es ist gut, daß du andern fürleuchtest zur Erbauung; sticht dich aber deine Ehrsucht an, so bleibe im Verborgenen. Die Einfalt siehet nicht auf die Würdigkeit, sondern Nothdurfft des Bruders. Paulus will, daß wir sollen arbeiten, auf daß wir haben zu geben nicht dem Würdigen, sondern dem Dürfftigen. Und Christus gebeut Luc. 6. v. 30. Wer dich bittet, dem gib. Die Liebe denckt nichts arges, und hält keinen unwürdig. GOTT belohnet die All-

Allmosen nicht nach der Würdigkeit dessen, der sie empfängt; sondern nach dem Gemüth dessen, der sie gibt. Gott überschüttet uns ja alle mit seinen Gütern, und wir sind nicht werth, Judas war auch nicht werth, das ihn Christus küßte.

Barmherzigkeit ist auszuüben gegen jederman, insonderheit gegen die Glaubens-Genossen.

§. 17. Endlich muß die Barmherzigkeit geübet seyn gegen jederman, doch fürnemlich gegen die Glaubens-Genossen. Eine solche Ordnung macht Paulus an die Gal. am 6. Die gemeine Liebe gehet auf alle, die Bruder-Liebe nur auf die Christen. Christen sind unsere Mitglieder am Leibe Christi. Ein Glied fühlet des andern Schmerzen: weinen die Augen, so sind die Hände alsbald her und trucknen sie. Christen kennen sich unter einander, denn sie haben alle Christum angezogen. Kommt ein dürfftiger Bruder zu ihnen so sprechen sie; den kenne ich wohl an seinem Kleide, der ist mein Herr Jesus, eilen ihm entgegen, und dienen ihm. Auch wohnet ein Geist in allen Gläubigen, der verbindet ihre Herzen, und zündet ein heimliches Flämmlein an, daß der eine dem andern in Gott hold und günstig wird. Auf dieselbe weist uns Paulus auch Röm. 12, v. 13.

Nehmet euch der heiligen Nothdurfft an. Christi Heiligen gerathen oft in äußerste Noth oder Armut, daß sie bey andern Hülffe und Trost suchen müssen. Kommen sie auch für unsere Thür, so müssen wir uns ihrer Noth, als unser eignen annehmen. Darum nennet sie Paulus Heiligen, daß er uns desto mehr reize und entzünde den Christen Gutes zu thun, weil wir sonst geneigt sind den Heiligen zu dienen, und achtens groß, was wir an die Heiligen legen. Die rechten Heiligen aber sind die, die in Nothdurfft stecken, sie scheinen nichts weniger als Heiligen, sind arme, verlassene, hungerige, nackte, gefangene Leute, die jedermans Hülffe dürffen, und ihnen selbst weder rathen noch helfen mögen. Solche Heiligen will Christus am jüngsten Tage herfür ziehen, und sagen: Was ihr dem Geringsten unter diesen gethan habt, das habt ihr mir gethan, Matth. 25. v. 40.

Prüfung, ob man die Barmherzigkeit ausgeübet.

§. 18. Nun prüfet euch, lieben Christen, wie weit ihr auf diesem Weg gekommen seyd. Ach! wie seltsam ist die Barmherzigkeit unter den Christen worden! Jederman schindet und schabet, stiehet und raubet, zinsset und wuchert nur, vom Gebet ist allenthalben ein tief.

Fff ff

tief.

tieffes Stillschweigen. Ach! wie viel Seuffzer und Thränen der Armen laden wir auf uns! Daraus wird Gott endlich lauter höllische Nuthen binden. Solten wir Gott nicht danken für seinen Segen, und denselben an unsere dürfftige Brüder legen? Steckten wir in ihrer Haut, was würden wir uns nicht wünschen? Wie viel, wie viel sind an den Orten, so durch den Krieg verderbet seyn, die gern Almosen gäben, wenn sie unser Vermögens wären? Du unbarmherziger Hund, was ihnen wiederfahren, kan dir auch wiederfahren. „Über die Unbarmherzigen wird ein unbarmherziges Gericht ergehen, Jac. 2, 18.

Wie du mit deinem Nächsten umgehst, so will Gott wiederum mit dir umgehen. Wilst du hie Jesum in seiner Niedrigkeit nicht kennen, er wird dich dort in seiner Herrlichkeit wieder nicht kennen. Gehst du hie für den Armen fürüber, so wird er dir dort im Wege liegen, daß du must wieder für der Himmels-Thür fürüber gehen. Ach! laß dich doch das Hölle-Bild des reichen Mannes schrecken.

Was einen Christen zur Ausübung der Barmherzigkeit bewegen kan.

§. 19. Wer weise ist, der läßt ihm rathen. Sindest du nicht, lieber

Christ, das dich zur Barmherzigkeit bewegen könnte, so schau nur auf dich selbst. In deinem Herzen stehet diese Schrift mit lebendigen Buchstaben: „Was du wilt, daß dir andere thun sollen, das, thue ihnen auch, „Matth. 7. v. 12. Was dein Nächster ist, das kanst du auch werden. Denn alle Menschen sind der Eitelkeit unterworfen, sie sind ein Ball, mit welchem das Glück oft ein wunderlich verkehrt Spiel treibt. Schau auf den Nächsten. Ist er nicht Gottes Kind, durch Gottes Blut so theuer erkaufft, Gottes Tempel und Wohnung? Soltest du nicht diesem Kinde wohl thun, in diesem Tempel dein Opfer bringen? Was thust du wohl grosses, wenn du dem eine Almose gibst, für welchen GOTT sein Blut vergossen, und sich selbst gegeben hat? Mag dich dis nicht bewegen, so siehe auf Gottes Wohlgefallen. Gott hat Gefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Keine Tugend gefällt Gott baß, keine Tugend wird am jüngsten Tage für aller Welt gerühmet werden, als die Barmherzigkeit. Denn GOTT ist ein Vater der Natur, wer sich der elenden Natur annimmt, der nimt sich Gottes an, 3. B. M. 19, 10. 5. B. M. 14, 19. Darum hat Gott im Gesetz geboté, daß man von

den

den Aekern und Weinbergen die Frucht nicht solt allzugenau abzulesen, sondern den Armen und Fremdlingen auch ein Traublein hangen lassen, daß man alle drey Jahr den Zehenden absondern, und den Armen, Wittwen und Waisen geben solte. Mit was süßen Worten locket uns die Schrift zu Barmherzigkeit? Salomon spricht: Wer sich des Armen erbarmet, der leihtets dem Herrn. Spr. Sal. 19, 17. Es ist ja alles sein, was wir sind und haben, dennoch will Gott die Almosen annehmen, als ein geliebtes Gut, und mit reicher Zinse bezahlen. Was geliehen wird, das behält man nicht GOTT wirds zu seiner Zeit wieder geben. Wie könnten wir unsere Schätze besser verwahren? Vielleicht hätte sie mittler Zeit ein Dieb gestohlen, oder ein Unglück genommen. Sirach spricht: Er behält die Wohlthaten, wie einen Siegel-Ring und die guten Wercke wie einen Aug-Äpfel. Sir. 17, 18. Seines Siegel-Rings vergift niemand, denn er trägt ihn am Finger. Und was hat man lieber, was verwahret man sorgfältiger, als seinen Aug-Äpfel? Das geringste Seuffzerlein, das ich den Armen gebe, gilt für Gott mehr, als ein ganzes grosses Kayserthum. Wer wolte seinen Aug-Äpfel um ein Kayserthum ge-

ben? Christus selber ermahnet, Matth. 6. v. 19. 20. Ihr sollet auch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie dir Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehen. Sammet euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen.

Wir wolten gern alle hie reich seyn. Wenn wir nun hie gleich groß Gut zusammen bringen, außs beste verriegeln und verschliessen, so sind wirs doch kein Augenblick versichert. Untreu bricht Schloß und Riegel. Vielleicht kommt morgen ein Dieb und stiehlts. Leihen wirs andern, oder gebens auf Wucher, müssen wirs oft mit Scham und Gram verlieren. Zuweilen hangt auch der Fluch Gottes daran, wenns mit Unrecht erworben oder besessenen wird, der frists weg, wie der Rost das Eisen, die Motte das Kleid, daß es oft nicht auf den dritten Erben reichet. Der sicherste Weg ist, daß wirs den Armen geben, die tragens in den Himmel, da wirds beygelegt, daß es Zinse trage, und Frucht bringe. Willst du deine Güter gen Himmel schicken, so darffst du keinen Engel zum Boten suchen, keinen Babel-Thurn bauen, keine Jacobs-Leiter träumen, sondern nur den

Armen geben, ihre Seuffzer bringens gen Himmel, an jenem Tage wirst du alles wieder findē, da wird Christus für aller Welt rühmen, was du ihm in seinen Gliedern gethan hast, damit der Baum an den Früchten, der Glaube an der Liebe offenbahr werde. Mögen dich die süße Worte nicht bewegen, so ſiehe auf den Nutzen. Deine Freygebigkeit nützet dir mehr als dem Dürfftigen. Wem nützet der Saame mehr, dem Erdreich oder dem Säemann? Bringt nicht das Erdreich dem Säemann die Erndte? Selig sind die Barmherzigen, spricht der Herr, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Matth. 5, 7. Was der Säemann austreuet, das wächst ihm wieder. Eine jede Tugend ist ihr selbst eigener Lohn, und trägt ihren Lohn in sich, wie der Saame die Frucht. Der Gott, der aller Herzen in seiner Hand hat, fügets so, daß dem Barmherzigen Barmherzigkeit begegnet. Jonathan that Barmherzigkeit an David, David vergalts an seinen Kindern. Gott selber erbarmet sich der Barmherzigen, denn sie haben viel Fürbitter im Himmel. Barmherzigkeit wird mit Barmherzigkeit belohnet. Wie deine Ausgabe ist, so ist auch deine Einnahme. Maas und Maas, gleich mit gleichem,

Mittel werden vorgeschlagen die Barmherzigkeit auszuüben.

§. 20. Ist's dir ein Ernst Barmherzigkeit zu üben gegen die Armen, so gedenke auf folgende Mittel. Erstlich mache dir ein Armen Büchlein oder Täſlein, da zeichne die Namen der wahren Dürfftigen hinein, daß du kein Glied Christi vorbeyst gehest, daß du auch nicht gebest den Müßiggängern, die den wahren Armen das Brod aus dem Munde stehlen, und da erndten, da sie nichts ausgestreuet haben, den faulen Hummeln und Dreckwürmern, die das Honig verzehren, das die Bienen gelegt haben. Leere Gefäße soll man füllen, und nicht die vollen. Magere Schäflein soll man meiden, und nicht die feiste müßige Hengste, denen ist's besser, daß man ihnen den Haber-Korb etwas hoch hänge. Darnach lege von allem Segen, den dir Gott bescheret, oder von deinem täglichen, monatlichen, jährlichen Einkünften etwas gewisses ab, als etwa, nachdeme deine Nahrung ist, den 10. oder 20. Theil, das theile zu bestimmter Zeit unter die Armen aus. So richte auch zu weilen den Armen ein Gastmahl an, daß sie in ihrem Elend nicht allein nothdürfftige Ersättigung, sondern auch dabey eine Erquickung

haz

haben und ihr Herz haben. Was der Heyland bey Luca am 14. v. 13. spricht, ist bekannt: Wenn du ein Mahl machest, so lade die Armen, die Krüppel, die Lahmen, die Blinden, so bist du selig, v. 14. denn sie habens dir nicht zu vergelten, es wird dir aber vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.

Einen aber erwehle dir für allen, der seinen täglichen Aufenthalt in deinem Hause habe. Ach! wie gesegnet muß das Haus seyn, da Jesus allemal mit über Tische sitzt. Er nimmt mit geringern Tractamenten gern vorlieb, und gibt doch ein reiches Tisch-Geld. Scháme dich nicht, denselben bey deinem Tische zu speisen, mit welchem du hernach im Himmel an einer Tafel sitzen solst. Wenn du eine volle Schüssel lässest auf deinen Tisch tragen, so lay immer eine ledige dabey setzen, und lege dem Armen sein Stücklein darein. So ist dein Brod recht gesegnet, wenn dem Armen

sein Bissen mit abgebrochen wird. Gedencke, daß dir auf deinem Tische nichts mangelt, das hast du der Armen Seuffzern und Gebet zuzuschreiben.

Wir wollen schliessen mit dem 112. Psalm v. 5. 6. 7. 8. 9. 10. Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sache aus, daß er niemand Unrecht thue, denn er wird ewiglich bleiben, des Gerechten wird nimmermehr vergessen. Wenn eine Plage kommen will, so fürchtet er sich nicht, sein Herz hofft unverzagt auf den **HERN**. Sein Herz ist getrost, und fürchtet sich nicht, biß er seine Lust an seinen Feinden siehet. Er streuet aus, und gibt den Armen, seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich, sein Horn wird erhöht mit Ehren. Der Gottlose wirds sehen, und wirds ihn verdriessen, seine Zähne wird er zusammensammen beissen, und vergehen, denn was die Gottlosen gerne wolten, das ist verlohren.

Der Name des **HERN** sey gelobet!
Amen.